

Startup-City Hamburg

10 Punkte, wie Hamburg zum
Gründungshotspot wird

Stand: März 2025

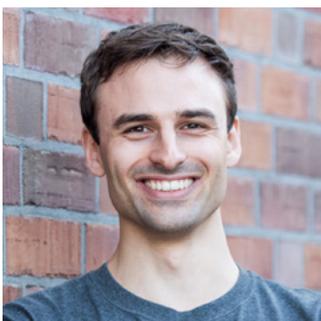
Startup-City Hamburg

Startups sind Treiber und Beschleuniger innovativer Geschäftsmodelle. Sie sind daher unverzichtbar für die Wettbewerbsfähigkeit des Standortes Hamburg.

Der Hamburger Senat fördert bereits jetzt das Startup-Ökosystem durch verschiedene Initiativen: Startup City Hamburg bietet eine Online-Plattform für Informationen und Vernetzung, mit GovTechHH betreibt die Stadt als erstes Bundesland Deutschlands eine Venture Clienting Unit speziell für GovTech- und Smart City-Lösungen, und der Startup Port stärkt unter anderem Gründungen an Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen.

Das reicht aber noch nicht: Hamburg kann und muss ganz vorne mitspielen – national und international. Wirtschaft, Verwaltung, Gesundheits- und Bildungswesen profitieren jetzt schon massiv von Hamburger Startup-Lösungen – ein Win-Win für beide Seiten. Hamburg hat als Startup-City die einmalige Chance, zur digitalen Leitregion zu werden. Innerhalb des Senats muss das Thema Startups in der neugestarteten Legislaturperiode unbedingt an Priorität gewinnen.

Wir empfehlen daher die Verabschiedung einer Hamburger Startup-Strategie, die die folgenden Schwerpunkte umfasst.



■ Hamburg gilt deutschlandweit als digitale Vorreiterstadt und ist damit eigentlich ein idealer Standort für Startup-Neugründungen. Dennoch hinken wir seit Jahren hinter Berlin und München hinterher. Um endlich aufzuholen, muss der Senat für bessere Rahmenbedingungen sorgen. In der nächsten Legislaturperiode muss Startup-Politik deswegen zur Chefsache werden.

Christoph Berger, Gründer & CEO, vilisto

10 Punkte, wie Hamburg zum Gründungs hotspot wird

1 Startups ins Zentrum stellen

Der Senat muss die richtigen Rahmenbedingungen schaffen, damit sich Hamburg innerhalb Deutschlands und im internationalen Vergleich zu einem der stärksten Startup-Standorte entwickelt. Hierzu braucht es eine eigenständige Startup-Strategie, wie es sie bereits erfolgreich auf Bundesebene gibt. In dieser Strategie müssen praxistaugliche Maßnahmen gebündelt und klare, messbare Ziele gesetzt werden. Darüber hinaus könnte das Einrichten eines Roundtable-Formats mit dem Ersten Bürgermeister ein wichtiges Signal an das Hamburger Gründungsökosystem senden, dass Startup-Politik ganz oben auf der Tagesordnung steht. Hier können im engen Austausch zwischen Wirtschaft und Politik die Ergebnisse der Startup-Strategie evaluiert werden.

2 Wagniskapitalangebot für Startups stärken

Berlin und Bayern liegen bei der Anzahl der Finanzierungsrunden und den eingesammelten Geldern deutlich vor Hamburg. Vor allem im Spätphasensegment und damit bei größeren Finanzierungsrunden sind Hamburger Startups stark abhängig von amerikanischen VCs, was eine Abwanderung ins außereuropäische Ausland zur Folge haben kann. Der 2024 gestartete »Inno-VentureFonds« mit Ticketgrößen bis zu 7 Mio. Euro ist ein erster Schritt in die richtige Richtung, aber füllt die Lücke noch lange nicht aus. Bayern geht hier mit den Fonds von Bayern Kapital mit Ticketgrößen von bis zu 50 Mio. Euro einen großen Schritt voraus. Hier könnte die in Hamburg diskutierte Einrichtung einer Zukunftsstiftung, die sich durch Dividenden der Stadt finanziert, ins Spiel kommen. Diese könnte langfristig, losgelöst von Legislaturperioden, in Form eines Dachfonds-Modells in existierende Startup-Fonds investieren, die wiederum in regionale Startups investieren und das ganz ohne eigene Branchenexpertise aufbauen zu müssen.

3 Förderprogramme evaluieren und ausbauen

Hamburgs Förderlandschaft ist mit Programmen wie »InnoFounder« und »InnoRamp-Up« im Zusammenspiel mit »EXIST« auf Bundesebene grundsätzlich gut aufgestellt. Diese Angebote müssen klar innerhalb des Hamburger Startup-Ökosystems kommuniziert und niedrigschwellig und technisch einfach ausgestaltet werden. Insbesondere hinsichtlich der inflationsbedingten Preissteigerungen gilt es, die Höhe der Förderung anzupassen.

4 Potenziale von KI nutzen

Hamburg verfügt bereits über eine solide Basis zur Förderung von KI-Innovationen, gestützt durch Initiativen wie dem Hamburger Kompetenzzentrum KI (ARIC), die Startups in der Entwicklung und Anwendung von KI unterstützen und vernetzen. Um diese Dynamik weiter zu stärken, sollte Hamburg die Strukturen strategisch weiterentwickeln und die Finanzierung gezielt ausweiten. Ein innovationsfreundlicher, bürokratiearmer und deutschlandweit harmonisierter Ansatz bei der Umsetzung der KI-Verordnung auf Landesebene ist essenziell, um Hamburg als KI-Standort weiter zu etablieren. Zudem muss sichergestellt werden, dass die für die KI-Verordnung zuständigen Marktüberwachungsbehörden in Hamburg mit ausreichend personellen und finanziellen Ressourcen ausgestattet werden, um ihre Aufgaben kompetent und effizient wahrnehmen zu können. Insbesondere sollten Startups, die Hochrisiko-KI-Systeme in Bereichen entwickeln, in denen eine externe Zertifizierungspflicht besteht, finanziell bei der externen Zertifizierung unterstützt werden. Dies würde regulatorische Hürden abbauen und Innovationspotenziale heben.

5 Fachkräfte im Inland ausbilden

In Deutschland fehlen branchenübergreifend insgesamt 149.000 IT-Fachkräfte. Um vermehrt Fachkräfte im Inland zu rekrutieren, müssen dringend informatische Grund- sowie digitale Zukunftskompetenzen früh vermittelt und die Potenziale aller Geschlechter gleichermaßen genutzt werden. Wir begrüßen daher die Einführung des Fachs Informatik als Pflichtfach in allen Stadtteilschulen und Gymnasien ab der Sekundarstufe I. Um dem Fachkräftemangel im nächsten Jahrzehnt entgegen treten zu können und die nächsten Generationen auf die Arbeits- und Lebenswelt der Zukunft vorzubereiten, bedarf es jedoch auch das Bildungspersonal in den Blick zu nehmen. Programme wie die Hamburger Initiative TechUCation@School, die Lehrkräfte dabei unterstützen, ihre digitalen Kompetenzen auszubauen und digitale Technologien effektiv im Unterricht zu nutzen, sollten fortgeführt und weiter ausgebaut werden.

6 Zuzug von Fachkräften ermöglichen

Der enorme und steigende Bedarf von IT-Fachkräften kann jedoch nicht allein mit inländischen Talenten bedient werden. Hamburg muss deswegen die besten Voraussetzungen für ausländische IT-Fachkräfte und internationale Studierende in Deutschland schaffen. Die vom Bund weiterentwickelte Fachkräftestrategie und das neue Einwanderungsrechts sind dabei ein wichtiger Schritt, der nun kundenorientiert auf Landesebene umgesetzt werden muss. Dazu gehört, Verfahren und Prozesse in den Hamburger Ausländerbehörden radikal zu vereinfachen und zu digitalisieren. Ebenso könnte eine Förderung durch projektbezogene und zeitlich begrenzte Lohnzuschüsse dazu beitragen, den strukturellen Wettbewerbsnachteil von Startups gegenüber internationalen Technologiekonzernen auszugleichen, wie es z. B. Berlin mit dem Förderprogramm »Innovationsfachkräfte« realisiert.

7 Ausgründungspotenziale an Hochschulen heben

Hochschulen bieten ein enormes Potential für innovative Ausgründungen. Anreizsysteme für das universitäre Lehrpersonal und der IP-Transfer müssen so gestaltet werden, dass Ausgründungen explizit neben Lehre und Forschung gefördert werden. Das bayerische Hochschulinnovationsgesetz, das z.B. Professorinnen und Professoren erlaubt ein Gründungssemester zu nehmen, kann hier als Blaupause genutzt werden. Außerdem braucht es dringend ein Hamburger Pendant zur bayerischen UnternehmerTUM. Der Leuchtturmwettbewerb Startup Factories des Bundeswirtschaftsministeriums muss hier als Entwicklungsanstoß aufgenommen werden, um die bestehende Initiative »Startup Port« dahin weiterzuentwickeln. Die Finanzierung eines solchen Zentrums sollte, sofern die Hamburger Bewerbung nicht erfolgreich sein sollte, durch Landesmittel gewährleistet werden.

8 GovTech und Smart City-Lösungen einsetzen

Die Auftragsvergabe der öffentlichen Hand an innovative GovTech und Smart City Startups kann ein wichtiger Hebel sein, um die Verwaltung und den öffentlichen Raum weiter zu digitalisieren und gleichzeitig junge Unternehmen in ihrer Wachstumsphase zu unterstützen. Mit der Venture Clienting Unit GovTechHH und einer Experimentierklausel in der Hamburgischen Vergaberichtlinie hat Hamburg ein Vorzeigebispiel geschaffen, wie die Zusammenarbeit zwischen Startups und dem öffentlichen Sektor aussehen kann. Nun gilt es konsequent alle Vergabestellen des Landes zu schulen, um weitere Hindernisse abzubauen. Diese Hindernisse umfassen hohe Anforderungen an Wirtschaftskriterien, langfristige Vergabeprozesse, innovationsfeindliche Leistungsbeschreibungen und die Gewichtung der Auswahlkriterien.

9 Gründerinnen fördern und Sichtbarkeit erhöhen

Entgegen der Aufwärtskurve bei der Anzahl der Startups, ist der Anteil von weiblichen Gründerinnen im Hamburger Startup-Ökosystem weiterhin niedrig. Die Erhöhung des Frauenanteils ist dabei kein Selbstzweck, sondern ein Gebot wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Vernunft. Die Hansestadt ist aufgefordert öffentliche Förderinstrumente hierfür als Hebel zu nutzen, wie es z. B. das Land Berlin mit dem Förderprogramm »GründerinnenBonus« tut. Erfolgreiche Startups mit Gründerinnen können darüber hinaus als Vorbilder, Sichtbarkeit für das Thema erzeugen. Der Senat kann diesen Role Models in verschiedenen Formaten konsequent eine Bühne bieten. Gleiches gilt auch für Gründerinnen und Gründer mit Migrationshintergrund.

10 Startups und KMU zusammenbringen

Eine enge Verzahnung von Startups und KMU ist ein Grundpfeiler der digitalen und nachhaltigen Transformation Hamburgs. Es gilt vor allem die teils zu zögerliche KMU-Seite zur Zusammenarbeit zu aktivieren. Daher fordern wir die Fortführung des Förderprogramms »Hamburg Digital«, das Unternehmen bei der digitalen Transformation unterstützt und somit die Nachfrage nach Startup-Lösungen erhöht. Darüber hinaus muss sich der Senat für weitere Begegnungsorte einsetzen, wie z.B. das Münchner Munich Urban Colab, die einen niederschweligen und kostengünstigen Zugang für Startups und KMU erlauben.

Bitkom vertritt mehr als 2.200 Mitgliedsunternehmen aus der digitalen Wirtschaft. Sie generieren in Deutschland gut 200 Milliarden Euro Umsatz mit digitalen Technologien und Lösungen und beschäftigen mehr als 2 Millionen Menschen. Zu den Mitgliedern zählen mehr als 1.000 Mittelständler, über 500 Startups und nahezu alle Global Player. Sie bieten Software, IT-Services, Telekommunikations- oder Internetdienste an, stellen Geräte und Bauteile her, sind im Bereich der digitalen Medien tätig, kreieren Content, bieten Plattformen an oder sind in anderer Weise Teil der digitalen Wirtschaft. 82 Prozent der im Bitkom engagierten Unternehmen haben ihren Hauptsitz in Deutschland, weitere 8 Prozent kommen aus dem restlichen Europa und 7 Prozent aus den USA. 3 Prozent stammen aus anderen Regionen der Welt. Bitkom fördert und treibt die digitale Transformation der deutschen Wirtschaft und setzt sich für eine breite gesellschaftliche Teilhabe an den digitalen Entwicklungen ein. Ziel ist es, Deutschland zu einem leistungsfähigen und souveränen Digitalstandort zu machen.

Herausgeber

Bitkom e.V.
Albrechtstr. 10 | 10117 Berlin

Ansprechpartner

David Kregler | Referent Startups
T 030 27576-207 | M 0151 18882705

Marie Heger | Referentin Landespolitik & Internationales
T 030 27576-203 | M 0151 14824830

Copyright

Bitkom 2025

Diese Publikation stellt eine allgemeine unverbindliche Information dar. Die Inhalte spiegeln die Auffassung im Bitkom zum Zeitpunkt der Veröffentlichung wider. Obwohl die Informationen mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt wurden, besteht kein Anspruch auf sachliche Richtigkeit, Vollständigkeit und/oder Aktualität, insbesondere kann diese Publikation nicht den besonderen Umständen des Einzelfalles Rechnung tragen. Eine Verwendung liegt daher in der eigenen Verantwortung des Lesers. Jegliche Haftung wird ausgeschlossen. Alle Rechte, auch der auszugsweisen Vervielfältigung, liegen beim Bitkom.